



Alles Abzocker?

Gewerkschaftliche Gedanken - die monatliche Kolumne im P.S. - von Sabina Gasser, Leiterin Regionalstelle Zürich des Schweizerischen Bankpersonalverbandes SBPV

Ist vom Finanzplatz die Rede, so dreht sich die Diskussion schnell um Abzocker beziehungsweise um Banker und ihre hohen Boni. Das Image der Bankangestellten hat in den vergangenen Jahren enorm gelitten. Gehört wirklich der grosse Teil der Bankangestellten zu den Abzockern unserer Gesellschaft? Sind die Löhne tatsächlich so überdurchschnittlich hoch? Es stimmt: Der Lohn der meisten Bank-Angestellten ist nach wie vor gut. Aber: Wollen wir gegen gute Löhne sein? Und was wird dafür von den Angestellten verlangt?

Wie bei Bilanz und Erfolgsrechnung gibt es zwei Seiten, an denen geschraubt werden kann. Auf der Aufwandseite stehen die Arbeitsleistung und damit eng verbunden die Arbeitsbedingungen. Als Ertrag wird das vereinbarte Salär bezahlt. Letzteres liegt bei Bankangestellten über demjenigen anderer Branchen. Die Vergleichbarkeit ist aber nicht einfach. Im Bankensektor werden häufig kleinere Boni und zusätzliche Leistungen bezahlt, sogenannte Fringe Benefits. Dafür fällt häufig der 13. Monatslohn weg. Dies erschwert die Lohntransparenz und die Vergleichbarkeit mit anderen Branchen.

Insgesamt stiegen die Löhne der Bankangestellten nur in geringem Mass. Auch die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen blieb bestehen. Die tiefsten Löhne wurden erfreulicherweise angehoben. Mittlere Angestellte und Kader treten jedoch häufig an Ort, während die Lohnkurve des Topmanagements steil nach oben weist.

Dem Salär gegenüber stehen die Veränderungen der zu erbringenden Arbeitsleistung und der Arbeitsbedingungen. Hier zeigen sich die negativen Spätfolgen der Finanzkrise. Viele Bankangestellte sind froh, dass sie bisher von den Entlassungswellen verschont blieben und dass sie noch einen Job haben. Die Frage nach ihrer Zufriedenheit ergibt aber ein wenig erfreuliches Bild. Gerade die Finanzindustrie weist eine überdurchschnittliche Zunahme an Burn-outs und psychisch bedingten Arbeitsausfällen auf. Der zunehmend härter werdende Konkurrenzkampf zwischen KollegInnen geht an vielen Angestellten nicht spurlos vorbei. Auch die Arbeitsbelastung steigt stetig. Durch die Reorganisationen wurden Stellen gestrichen. Die gleiche Arbeit wird auf weniger Angestellte verteilt. Arbeitszeiterfassung ist vielerorts ein Fremdwort. Würden die unentgeltlich geleisteten Überstunden in die Lohnberechnung einfließen, wäre wohl eine negative Lohnentwicklung zu verzeichnen.

Die Bilanz zwischen Aufwand und Ertrag fällt für viele Bankangestellte unter dem Strich negativ aus. Nicht wenige verlassen deshalb die Branche und wechseln in Bereiche mit tieferen Löhnen. Unter Berücksichtigung nicht monetärer Grössen wie Wertschätzung, Motivation und Stress resultiert für sie dort ein höherer Gewinn. Und ist es nicht der Gewinn, der ausschlaggebend ist, wie uns die Buchhaltung lehrt?

Es bleiben die vielen Bankangestellten, die grundsätzlich Spass an ihrem Beruf haben und motiviert sind, gute und sinnvolle Arbeit zu leisten. Ihnen machen die Verschlechterung des Arbeitsklimas und der Unternehmenskultur sowie das angekratzte Image der Banker zu schaffen. Hier besteht Handlungsbedarf. Eine respektvolle Unternehmenskultur, ein menschliches Arbeitsklima, eine freundliche Atmosphäre sollten die obersten Ziele von Reorganisationen und der Veränderung der Businessmodelle sein. Denn nur zufriedene Bankangestellte sind ein Garant für einen zukunftsfähigen Finanzplatz Schweiz, auf den unsere Gesellschaft stolz sein kann. Sabina Gasser, SBPV, Leiterin Regionalstelle Zürich.

GBKZ, Datum: 4. März 2014.

Gewerkschaftsbund ZH Kanton > Bankangestellte. Löhne. GBKZ. 2014-03-04